

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 24 (1898)
Heft: 13

Rubrik: Ich bin der Düfteler Schreier

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

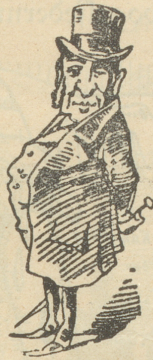
Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ich bin der düstler Schreier
Und frage mich Tag für Tag,
Wie es wohl am Ende der Dinge
Mit der Bundesbank kommen mag.

Die Banken sind sehr empfindlich,
Und die Kantone zugleich,
Sie fürchten, der sie bekomme,
Der werde auf einmal zu reich.

Da wird sich's nicht anders lösen,
Als daß man zu guter Letzt
Die Bank alljährlich in einen
Andern Kanton versetzt.



Confucius und Confusius.

Anno 1278 jubelten die Völker, daß Rudolf von Habsburg dem Faustrecht ein Ende machte.

Anno 1898 jubelten die Völker, da man das Evangelium von der gepanzerten Faust verkündete.

Anno 1798 hat Sieyes, ein gewesener Geistlicher, die Soutane von sich geworfen und als Laje den Staat gelenkt.

Anno 1898 haben die Franzosen mit der Justiz Posten getrieben, um den Herren von der Soutane gefällig zu werden.

In Berlin schafft man das Präcedens, daß Russen und Engländer eine gute Ansrede haben, neue Länder zu erwerben.

In Paris giebt man im Justizpalast Probelektionen, wie man gegebenenfalls die sogenannte Gerechtigkeit handhaben wird.

In Berlin legt man kleinen Leuten, wenn sie etwas Leztes machen, Daumenschrauben an; die großen aber rühmen sich der Adlerkrallen.

In Petersburg erklärt man es für ein Staatsverbrechen, andere allein etwas nehmen zu lassen.

In Rom werden sie nun wohl, um sich für Massana zu trösten, an chinesische Vogelnester denken.

Da ganz Europa für den Frieden schwärmt, so ist es selbstverständlich, daß die europäischen Armeen und Flotten China zum Tanzboden ausersehen.

Aus Schwyzergauen.

Chasper: „Moiß los, weißt au, wo mä jetzt die billigstä Chalber chaufft?“

Alois: „Nei Brueder.“

Chasper: „Hä, bi dir dtheimä; d' Schwyzer küh händ ja zwä Sun-
tig hinderänand verworfäl“ k. k.

Nobel und prozig.

Der Noble trinkt, was ihm behagt, der Prozig, was den andern in die Ohren faallt.

Der Noble läß die Obligationen geräuschlos Zinsen tragen, der Prozig geht im Wirtshaus von Tisch zu Tisch, sagt jedem etwas in's Ohr und schwagt von Aktien, daß die Wände schwingen.

Der Noble geht in die Kirche der Religion wegen, der Prozig wegen des Gesangbuches.

Bei den Noblen ist die Uhr am wertvollsten, bei den Prozigen die Kette. Der Noble fährt zweispännig, der Prozig sprengt einpännig (mit dem Pferd, das am Werktag am Geschäftswagen kauft).

Der Noble ist immer nobel, der Prozig prozig nur, wenn er gesehen wird.

Der Noble rühmt sich des Kunstwerkes, das er erworben, der Prozig des Preises, den er dafür bezahlt.

Der Noble freut sich dessen, was er ist, der Prozig dessen, was er hat.

Der Noble ist mehr als er ist, der Prozig ist mehr als er ist.

Der Noble ist nobel, auch wenn er III. Klasse fährt, der Prozig, wenn er I. Klasse fährt, spielt den Prozig erster Klasse.

Der Noble ist gern bei seinesgleichen, der Prozig haßt seinesgleichen wie Gift.

Der Noble gibt aus Herzengüte, der Prozig um gegeben zu haben.

Der Noble ist mientbehrlich, der Prozig hält sich dafür.

Der Noble verwendet den Marmor an des Hauses Ehrenstellen, der Prozig läßt Kellerläden und Dachkämme mit Marmorfarbe anstreichen.

Der Noble baut ein Haus mit einer facade, der Prozig eine facade und einen Anhenker dahinter.

Der Noble sucht auf Herz und Geist zu wirken, der Prozig auf die Nerven.

Der Noble sehnt sich nach der ewigen Ruhe, der Prozig nach einem auffallenden Grabmonument und öltriefenden Nekrologen.

Stanislaus an Ladislaus.



Liäper Brnoter!

Won Ich am Sam-Stag in den Kackerli-Nachrichten gelassen habe, thär Bring phon Sarthinen wölle i Norbohl-er-Spedizohn ndernehmen, habe Ich phor Bank vereiz und gar das Kaffernbeggeli verheit und Ich habe zu ther Leihenheit mit Nachdruck ragt: Thie Religion ischt ingfar. Thenn wär thie anähmfigen unth geseien membra theß Katolicismus derenweggen mit ihrem koparen Lappen schbilden wie mit N. O. B.-Akazien — dann écoule tout sur. Thie Leihenheit pegreipht es noch Wehniger thäß die Tzeit her alles nach dem Norbohl will, es könne nicht sein thäß er fill schöner sei als ther Waldstettersee; überhaupt sei Mann zu ihren Tzeiten (pendant saschönness) allenwell thär Wähme nachgepfaren unth säb seig mer. Mir ischt es Menwahls tout de suite wenn thie godlofsten freihändler Wie ther André u. André — „Norbohl einfach“ — lösen unth phon then Eißbeeren aufspeinlet unth sant ther Seuplotern Stempiß unth Neupiß aufgeschlägt werthen. Es ischt mir auch breißig gleich wenn söyenthie am Kongo i godeßlöignerischen Afrikaforschungswojatschör 1/2 englisch brebenieren unth heisse Pöllenschweizig Chranfschiden — es gscheht ihnen gans recht. Hahingegen sed es Wien geschripen, thas man pardu eine fristlige Tzierther unjereß sölmangelligmachenthen Glaupenß Konstatieren miße op thär Nordgump ther Erte eingetrieben sei — nichtzheiminder es erschrocklich luschdig Werre, wenn's an then Tag käme thas sie ablang ischt, them Newton z'Leid und them Gallenleu unth Wie thie apengenagleten Nihemisten ahle heißen.

Ich hove thär heilige fatter Wärthe i papstige Entstücklika gegen thiese gozphergähne Nordbollerei loslaffen und grüße sich sampth.

Thein tibi rrr

Stanislaus.

Der Herkules-Besen.

Es existiert manch' Panama
Doll Schwindel, Schmutz und Ekel,
Nur ist nicht immer einer da,
Der hebt vom Topf den Deckel.

Demn mancher ahnt von ferne nicht,
Wie's geht an vielen Orten;
Er traut dem Manne von Gewicht
Und seinen hohen Worten.

Und viele sehen auf den Grund
Unlauterem Getriebe;
Sie öffnen aber nicht den Mund,
Warum? Sich selbst zu liebe.

Man sagt ja, keine Krähe haßt
Der andern aus die Augen,
Und Pack vertrage sich mit Pack,
So lang sie beide fangen.

Wer säubern wollte überall,
Wo Parasiten nisten,
Der fände manchen wüsten Stall,
Manch' schmutzig Nest zu nisten.

Was Herkules einstmals getan,
Wer hält' es nicht gelesen!
Vielleicht raucht bald genug heran
Auch wieder solch' ein Besen. J. K.

Scherz beiseite! jubelten die Berner, als Herr Oberst Scherz zum eidgenössischen Polizeisekretär gewählt wurde; wie groß wird der Jubel erst bei der fünften Division werden, wenn Oberst Scherz im Ernst zum Divisionskommandanten gewählt wird!

Auch in der Frauenwelt giebt es Infanterieselen, Positionstanten, grob' Geschütz und leichte Kavallerie.

Akademisches Preisrätsel.

Antisemitische Spektralanalysen
Wärd' Jeder von euch mit Freunden begrüßen,
Wär' er heut' abend dazu geladen,
Es täte ihm nichts an der Seele schaden.

Antwort:

Spektrum, mein Lieber, merk' dir genau,
Das ist eine wohlgenährte Sau.
Was kann Spektralanalyse da sein,
Als eine Mehlgete mit dem nötigen Wein?

Auf der Promenade.

„Habe die Ehre, Ihnen Fräulein Fanny vorzustellen, die Tochter des Herrn Rundreisefahrtensauskunftsbureauvorstandes!“